

# Die geflutete Währung

## Geldnot und Notgeld in Schwaben 1917–1923

Dirk Schindelbeck

Aus heutiger Sicht erscheinen die Bilder völlig surreal: Waschkörbe voll mit wertlosen Millionen- und Milliarden-Mark-Scheinen, mit denen die Schulkinder spielen und die am Ende wie Altpapier im Ofen verbrannt werden. Es sind die Zeichen der großen Inflation vom Herbst 1923, die als deutsches Trauma im kollektiven Gedächtnis haften geblieben sind. Dagegen ist der Weg zu dieser Währungskatastrophe weitgehend unbekannt geblieben. Er zog sich von den Anfangstagen des Ersten Weltkriegs im August 1914 bis in die späten Novembertage des Jahres 1923 hin. Allein die Zahl der in diesen knapp zehn Jahren produzierten Papiergeldnoten erscheint aus heutiger Sicht absurd. Deutschlandweit wurden mindestens 100.000 verschiedene Notgeld-Scheine, die meisten davon nur regional und kurzzeitig gültig, ausgegeben.

### Von der Gold- zur Papiermark

Dabei hatte die deutsche Mark bis zum Ersten Weltkrieg als eine der stabilsten Währungen der Welt gegolten. Die Menschen im Kaiserreich hatten die Goldmark – seit 1909 gesetzliche Währung – stets als ihr gefühltes Gold in der Tasche empfunden. Doch mit Beginn des Krieges wurde zu dessen Finanzierung der Goldstandard (die durch Gold garantierte Deckung des Geldes) aufgehoben. Schlagartig verschwand viel Hartgeld aus dem Alltag, zuerst die Markstücke, bald auch die kleineren Münzen, deren Metallwert für die Rüstung immer wichtiger wurde. Ersatz schuf die

Notenpresse, was die nominelle Geldmenge exponentiell anschwellen ließ: Befanden sich 1914 nur 8,7 Milliarden Mark an Papiergeld in Umlauf, waren es 1920 schon 82 Milliarden, 1921 bereits 123 Milliarden, 1922 dann 1295 Milliarden.

Die Erhöhung der Geldmenge erzeugte natürlich nicht automatisch mehr Güter und Waren. Im Gegenteil: Wo der Krieg tagtäglich Volksvermögen vernichtete, beschleunigte dies nur die Inflation. Anfangs fehlten auch gar nicht die großen Werte, sondern das für den Wirtschaftskreislauf so nötige Kleingeld. Dramatisch wurde die Situation nach dem Steckrübenwinter im Frühjahr 1917. Je mehr die Zahlungsmittelnot zunahm, da die Druckkapazitäten der Reichsbank erschöpft waren und sie nicht liefern konnte, desto verzweifelter griffen die Städte zur Selbsthilfe. Eine nach der anderen fing an, die benötigten Kleinzahlungsmittel – 50-Pf.-Scheine zumeist – selbst zu drucken. Der Reichsbank, die auf ihre Münzhoheit pochte und mit Strafandrohungen nicht sparte, blieb nichts anderes übrig als die vielen lokalen Geldausgaben zähneknirschend zu dulden. Umgekehrt waren die örtlichen Ausgabestellen bestrebt, Konflikte mit ihr zu vermeiden und hinterlegten entsprechende Sicherheiten. Zudem ließen sie ihr Geld unter möglichst unverdächtigen Bezeichnungen wie »Gutschein«, »Kriegsplatzanweisung« oder »Wertersatzzeichen« erscheinen.



Kriegsgeldschein aus Horb/Neckar vom Dezember 1918

## Zur Ästhetik von Parallelwährungen

Faktisch entstanden so ab Mitte des Ersten Weltkriegs neben den gesetzlichen Zahlungsmitteln unzählige nur regional geltende Parallelwährungen. Da es dafür keinerlei Vorgaben für Formate oder Gestaltungskriterien gab, sah dieses Geld dementsprechend uneinheitlich aus. Schließlich war jede Ausgabestelle bestrebt, es unverwechselbar zu machen. Das wiederum setzte einen landesweiten Wettlauf um das attraktivste Notgeld in Gang. Trotz großer Ressourcenknappheit wurden viele Scheine jetzt bunt, fingen an, Geschichten in Wort und Bild zu erzählen, priesen lokale Helden und örtliche Bauwerke. Andere arbeiteten mit witzigen oder gar versteckten Botschaften. Gern wurden auch landsmannschaftliche Eigenheiten herausgekehrt. So wirkt das Bayerische Notgeld oft fast barock – ganz anders als das in Schleswig-Holstein oder in Westfalen ausgegebene. Sehr schnell hatten die Stadtverwaltungen herausgefunden, dass da ein Sammlermarkt entstanden war, auf dem sich ein guter Teil ihrer Notgeldproduktion (für reguläres Geld) verkaufen ließ. Denn jeder Schein, der in einem Album verschwand und dem Verkehr entzogen wurde, bedeutete einen Reingewinn für die Stadtkasse. So erklärt sich das Phänomen, dass trotz der ungeheuren Zahlungsmittelnot schon während des Krieges ein beträchtlicher Teil des städtischen Notgelds nie als echtes Zahlungsmittel eingesetzt wurde. Kulturhistorisch gesehen steht das deutsche Papiernotgeld gerade wegen seiner chaotisch anmutenden Vielgestaltigkeit weltweit einzigartig da.

## Entwicklungsdynamik der deutschen Inflation

Acht verschiedene Phasen der deutschen Papiergeldproduktion lassen sich unterscheiden:

- Ausgaben von 1914/15 (bis 20 Mark);
- Ausgaben ab 1916 in kleinen Werten (»Kriegsgeld« unter einer Mark);
- Regierungsseitig gewünschte und begünstigte Ausgaben größerer Werte (sog. »Großnotgeld«: 2, 5, 10, 20 und 50 Mark) vom Oktober/November 1918 mit genereller Geltungsdauer bis 1. Februar 1919;
- Vermischtes Kriegs- und Friedensnotgeld 1919 bis 1921/22 (zunehmend sog. Serienscheine, die mehr für die Sammlerwelt als für die Einwohnerschaft des Ortes berechnet waren);
- Städtisches Großnotgeld (100 bis 500 Mark ab September 1922);
- Hochinflationsgeld (1000 bis 500.000 Mark ab Dezember 1922 bis Juli 1923);
- Hyperinflationsgeld (Millionen-, Milliarden- und Billionenwerte, zunehmend auch von größeren Firmen, von August bis Mitte November 1923);
- Wertbeständiges Notgeld (oft an direkten Warenbezug geknüpft: Oktober/November 1923).



Die A-Seite des 50-Pf.Kriegsgeldscheins zeigt das Schorndorfer Rathaus.



Die B-Seite des 10 Mark-Großnotgeldschein aus Maulbronn zeigt das Stadtpanorama mit dem Kloster.

Nicht in allen Teilen Deutschlands bildeten sich die acht Entwicklungsstufen gleichmäßig in Geld-Emissionen ab. So machte sich der Kleingeldmangel in der Frühphase des Krieges zunächst in den kriegsnahen Gebieten wie im Elsass oder im Warthegau (heute West-Polen) besonders bemerkbar, in Schwaben oder Thüringen hingegen kaum. Zum flächendeckenden Phänomen wurde die Kleingeldnot im Sommer 1917. Von da an gaben Hunderte von Städten und Gemeinden immer neue und von den Werten her bis Ende 1923 stets höhere Geldnominalen aus. Dabei wurden die über den Bild- und Wortschmuck transportierten Botschaften zunehmend wichtiger. So wurde Notgeld in den Abstimmungsgebieten in Schleswig-Holstein, Ostpreußen und im Oberschlesien zum Propaganda-Instrument. Schließlich standen hier Plebiszite über die Frage an, ob diese Landstriche fortan vom Deutschen Reich abzutrennen und Dänemark oder Polen zuzuschlagen seien.

## Bildnachweise

Titelbild, S. 10–15: Kultur- und werbegeschichtliches Archiv Freiburg (kwaf)  
S. 3: Foto Günter Rocznik  
S. 4: © die arge lola / Kai Loges und Andreas Langen  
S. 5–8 (unten rechts), 9: Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg (LpB)  
S. 8: © Archiv Gedenkstätte Grafeneck  
S. 16, 17 (unten), 18: Fotos Martin Klaus  
S. 17 (oben): Landesgeoportal www.lgl-bw.de  
S. 19: Commons.wikimedia.org (unknwon author)  
S. 20: picture-alliance / dpa | Norbert Försterling  
S. 21: Foto Irene Ferchl  
S. 22: LABW StAL EL 402/0 Nr.312  
S. 23: LABW StAL EL 402--0\_Bü 312\_0001  
S. 24 (oben): National Collection of Aerial Photography, NCAP 000-000-043-376; (unten): Geislinger Zeitung, 2018  
S. 26–29 (unten), 31 (rechts), 32 (oben): Museum Biberach  
S. 29 (oben), 30 (rechts), 31 (links): Württ. Landesbibliothek, Stuttgart  
S. 30: Stadtarchiv Kempten  
S. 32 (unten): Stadtarchiv Weingarten  
S. 33: Stadtarchiv Bietigheim-Bissingen  
S. 34 (oben), 35 (unten), 36: Fotos Tilman Lothspeich © Stadtmuseum Hornmoldhaus  
S. 34 (unten), 37 (rechts), 38: Fotos Stadtmuseum Hornmoldhaus  
S. 35 (oben): Foto Susanne van Loon, © Stadtmuseum Hornmoldhaus  
S. 37 (links): Stadtarchiv Bietigheim-Bissingen  
S. 40: Foto J. Krause-Schenk © Kunstmuseum Reutlingen  
S. 41, 42 (unten): Foto Kunstmuseum Reutlingen  
S. 42 (oben): Foto Holger Kube Ventura, © Timo Klos  
S. 43: Foto Holger Kube Ventura, © die Künstler und VG Bild-Kunst, Bonn 2018  
S. 44, 45 (oben, unten rechts): Fotos Frank Kleinbach, © die Künstler und VG Bild-Kunst, Bonn 2021  
S. 45 (unten links): Foto Irene Ferchl  
S. 46: Foto Joachim E. Röttgers  
S. 54: StA Stuttgart FD 455-2078 (Bestand 1121 Stuttgart Netze GmbH, Abt. Beleuchtung)  
S. 55 (oben): StA Stuttgart. FM 455/1019, (unten): StA Stuttgart. FM 455-1036  
S. 56: © Landesmedienzentrum Baden-Württemberg / Albrecht Brugger, Nr. 818388  
S. 57 (oben): StA Stuttgart. FD 455-2077; (unten) Foto Bettina Ute Bonhard  
S. 58: StA Stuttgart FD 455-2076 (Bestand 1121 Stuttgart Netze GmbH, Abt. Beleuchtung)  
S. 62: StA Stuttgart 9050/01695, VG Bild-Kunst, Bonn 2022  
S. 63 (oben): privat, (unten): picture-alliance / Reinhard Kungel  
S. 64: Foto Pixabay

S. 65: Foto Leif Piechowski, © Stadt Stuttgart, 2022  
S. 66: picture alliance / Westend61 | Werner Dieterich, 2018  
S. 67: picture alliance / Eibner-Pressefoto | Weber, 2022  
S. 68: Foto Dorothee Baumann  
S. 69: Foto Michael Kienzler / Franziskanermuseum Villingen-Schwenningen  
S. 70 (links): Stadtmuseum Baden-Baden  
S. 70 (rechts): Foto Peter Gaul / Badisches Landesmuseum Karlsruhe  
S. 71, 73: Foto Franziskanermuseum  
S. 72: Foto Thomas Goldschmidt  
S. 74 (oben): Foto Till Münnich; (unten): Foto Stefan Karl, CC BY-SA 4.0  
S. 75: Foto Ralph Weber © Gemeinde Oberharmersbach  
S. 77: Städtisches Museum Ludwigsburg (Inventarnr. 530)  
S. 78–83: Fotos Güterkaufsgesellschaft, Korntal  
S. 84: Zeichnung von Karl Fuchs, Esslingen 1892  
S. 85–87: Fotos Willi Schraffenberger  
S. 101: Alamannenmuseum Ellwangen  
S. 102: © SSG, Foto R. Rossner  
S. 103: Foto Manfred König  
S. 104 (links): Foto: Wolfgang Günzel, Offenbach, © Kunstmuseum Stuttgart; (rechts): Foto Christoph Beer, Wünschendorf, © Kunstsammlung Gera  
S. 106, 108: WikiCommons  
S. 107: Stefan Bauer – Eigenes Werk, CC BY-SA 2.5, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=963219>  
S. 109: Privat  
S. 110 (links): © Albert Einstein Discovery Center Ulm; (rechts): © Florian Aicher HfG-Archiv, Museum Ulm  
S. 111: © Nini Tschavoll / MWK  
S. 112 (links): © Horst Alexy; (rechts): Foto © Landratsamt Calw  
S. 113: By Harke – Own work, CC BY-SA 3.0, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=20530114>  
S. 114 (oben): Foto Bernd Langner; (unten) Archiv der Regionalgruppe Nürtingen des Schwäbischen Heimatbundes  
S. 115: Foto Jürgen Barth  
S. 116 (oben): Foto Hermann Josef Illenberger; (unten): Foto Margit Ackermann  
S. 117: Foto Herbert Neidhardt / ©tt-bilder  
S. 119 (oben): Foto Thomas Meinicke; (unten): Foto Hansjörg Küster

## Impressum

ISSN 0342-7595 (Druckausgabe)  
ISSN 2750-4662 (Online)

Die Schwäbische Heimat erscheint vierteljährlich.

Mitglieder des Schwäbischen Heimatbundes erhalten die Zeitschrift als Vereinsgabe. Der Mitgliedsbeitrag beträgt € 60,- im Jahr. Für noch in Berufsausbildung stehende Personen € 10,-, für Familien € 90,-, für juristische Personen € 90,-.

Der Preis für das Jahresabonnement beträgt € 60,-, für Einzelhefte € 15,-, zuzüglich Versandkosten, inkl. 7% MwSt.

Zahlungen für den Schwäbischen Heimatbund sowie Spenden nur auf dessen Konto: LBBW Stuttgart  
IBAN DE33 6005 0101 0002 1643 08,  
BIC SOLADEST600.

## Gesamtherstellung

druckpunkt tübingen, Schloßgartenstraße 15,  
72070 Tübingen  
Telefon 07071 91506-11  
[info@druckpunkt-tuebingen.de](mailto:info@druckpunkt-tuebingen.de)

## Anzeigenberatung und -verkauf

Agentur Hanne Knickmann  
Telefon 0160 8422622  
[www.kulturzeitschriften.net](http://www.kulturzeitschriften.net)

## Anzeigenverwaltung

Anzeigengemeinschaft Süd  
Augustenstraße 124, 70197 Stuttgart  
Telefon 0711 60100-41  
Telefax 0711 60100-76  
[sh@anzeigengemeinschaft.de](mailto:sh@anzeigengemeinschaft.de)

Nachdruck und andere Vervielfältigung – auch auszugsweise – nur mit Genehmigung der Redaktion. Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos, Besprechungsexemplare usw. wird keine Garantie übernommen.

## Redaktion

Irene Ferchl  
[ferchl@schwaebischer-heimatbund.de](mailto:ferchl@schwaebischer-heimatbund.de)

## Herausgeber

Schwäbischer Heimatbund e.V.  
Weberstraße 2, 70182 Stuttgart  
Telefon 0711 23942-0,  
Telefax 0711 23942-44  
[info@schwaebischer-heimatbund.de](mailto:info@schwaebischer-heimatbund.de)  
[www.schwaebischer-heimatbund.de](http://www.schwaebischer-heimatbund.de)  
Vertretungsberechtigte Vorstandsmitglieder:  
Josef Kreuzberger (Vorsitzender),  
Dr. Karl Epple (stv. Vorsitzender), Prof. Dr.  
Albrecht Rittmann (stv. Vorsitzender)  
Vereinsregister AG Stuttgart, Nr. 2326

## Geschäftsführer

Dr. Bernd Langner 0711 23942-22

## Verwaltung und Organisation Studienreisen

Beate Fries 0711 23942-12  
Sabine Langguth 0711 23942-47

## Buchhaltung

Gabriele Kury 0711 23942-21

**HISTORISCHER  
SCHÄFERLAUF  
MARKGRÖNINGEN**  
26. - 29. AUGUST 2022

Stadt  
Markgröningen

Immaterialles  
Kulturerbe  
www.unesco.de

Schwäbischer Heimatbund  
Die Tradition des Schäferlaufs und  
Schwäbische Volksmusik in Markgröningen  
Bilder: Klaus und Helmut

[www.schaeferlauf.de](http://www.schaeferlauf.de)

## Weiterlesen?

Gerne senden wir Ihnen das Heft zum Preis von 15,- Euro zzgl. Porto. Bitte nennen Sie uns in Ihrer Bestellung die Nummer des gewünschten Heftes sowie Ihre Rechnungs- und Lieferadresse.

» [Bestellen](#)

Die landeskundliche Zeitschrift »Schwäbische Heimat« erscheint vier Mal im Jahr. Einzelhefte kosten 15,- Euro, ein Abonnement 60,- Euro/Jahr Euro, jeweils zzgl. Porto. Im Rahmen einer Mitgliedschaft im SHB erhalten Sie die »Schwäbische Heimat« kostenfrei, Der Jahresbeitrag für eine reguläre [Mitgliedschaft](#) beträgt 60,- Euro.

Weitere Infos [hier](#)

## Sie möchten die »Schwäbische Heimat« kennenlernen?

Gerne senden wir Ihnen kostenlos ein älteres Probeexemplar. Der Versand von Wunschheften ist leider nicht möglich. Senden Sie uns einfach eine Nachricht mit dem Betreff „Probeexemplar“ und teilen Sie uns Ihre Lieferadresse mit.

» [Bestellen](#)

Lernen Sie uns auch unter [www.schwaebischer-heimatbund.de](http://www.schwaebischer-heimatbund.de) kennen

# Schwäbische Heimat

Magazin für Geschichte,  
Landeskultur, Naturschutz  
und Denkmalpflege

Preis 15 €  
E4271F  
ISSN 0342-7595

2022|2  
Sommer

## 2022|2



### Geldnot und Notgeld in Württemberg

Scheine von 50 Pfennig bis 500 Mrd. Mark

### Wie kann man für Demokratie werben?

Interview mit Sibylle Thelen

### Das Tal des Todes

Griechische Zwangsarbeiter bei Geislingen

### Von der Vedute zur Ansichtskarte

Zu Fragen der Aktualität und des Sehens